

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,30 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,90 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottentellen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über sechs Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Gebühre. Abkett. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulgrabe 9. 1-3

Nr. 44

Donnerstag den 22. Februar 1917

43. Jahrg.

Eine neue Offensive des Vierverbandes?

Feindliche Vorstöße an der Westfront gescheitert. — In Rumänien Truppenansammlungen der Russen. — Lebhaftige Artillerietätigkeit an der italienischen Front. — Weitere gute U-Boots-Beute.

Deutschlands Weltpolitik.

III.

Deutschland muß auch auf dem Meere stark sein, um seinen Weltzwecken zu dienen — so schrieb Friedrich Nagel in der Einleitung zu seinem Werk: „Das Meer als die Quelle der Völkergroße.“ Die Bedeutung der Kriegsmarine für unsere weltwirtschaftliche Entwicklung wurde erst verhältnismäßig spät erkannt. In dem Moment, wo unsere industriellen Beziehungen über die Grenzen des Vaterlandes hinausstrebten, wo eine große Handelsmarine zu wünschen war, wuchs die Einsicht für die Notwendigkeit einer ausreichend starken deutschen Flotte. Unsere nationalen Güter waren über See und in den gewaltigen Schiffen angelegt; unsere Rohstoffe gelangten zum Schutz dieser Interessen nicht mehr, unter Übersehender erforderliche die Möglichkeit, unsere Flagge auch außerhalb unserer Grenzen rasch in vorteilhaftester Art zeigen zu können.

Kaiser Wilhelm II. erkannte, daß es sich hier um eine Lebensfrage für Deutschland handelte. Es war politisch außerordentlich schwierig, den verfallenen Flottenbau durchzuführen, ohne dabei doch das ewig mißtrauische Albion zu sehr zu verstimmen oder gar Gegenmaßnahmen heraufzubekommen zu einer Zeit, wo uns ein Eingreifen Englands in unsere Flottenpolitik noch unabweisbar gewesen wäre. Die Diplomatie mußte hier vielfach laudieren und auch zuweilen eine Haltung einnehmen, die beim großen Publikum nicht populär zu werden vermochte; wir denken dabei besonders an die Stellungnahme zum Vorentwurf. Deutschland benutzte die Verlegenheiten Englands nicht, um diesen Lande in den Arm zu fallen. Wir brauchten damals noch die stillschweigende Duldung Englands gegenüber unserer Flottenentwicklung, und eine aktiv werdende Seemacht Deutschlands zugunsten der Briten hätte unsere Beziehungen zu England vorzeitig herartig unerfreulich gestaltet, daß Albion vermutlich ein Interesse daran gehabt hätte, unsere werdende Seemacht im Keime zu ersticken. Am der schönen Augen der Briten willen konnten wir aber unmöglich unsere Absicht beeinträchtigen lassen, weltpolitisch zur Geltung zu kommen.

Kürst Bülow führt in seiner „Deutschen Politik“ eingehend aus, von welchen Beweggründen die Haltung Deutschlands gegenüber England in jenen kritischen Zeiten geleitet war. Man mag darüber denken wie man will, jedenfalls kam man Bülow geben, daß es ohne politische Konflikte gelungen ist, eine deutsche Flotte zu schaffen, die auch England gegenüber ins Gewicht fällt. Der „Dahle Chronicle“ äußerte sich später wie folgt: „Wenn die deutsche Flotte 1904 im Oktober zerstört worden wäre, würden wir in Europa für zwölf Jahre Frieden gehabt haben.“ Man empfand also nachträglich auf englischer Seite die Existenz einer ausreichenden deutschen Flotte als eine Bedrängnis für England, die früher oder später durch einen Krieg beseitigt werden müßte. Ein zur See wehrloses Deutschland hätte Großbritannien nicht weiter beunruhigt; ein zur See kräftiges Deutschland war der Feind. Und es ist zweifellos, vom englischen Standpunkte aus ein Fehler gewesen, daß dieses kräftigwerden Deutschlands überhaupt zugelassen wurde!

Im deutschen Reichstage brachten die Bestrebungen auf Verstärkung der deutschen Flotte ursprünglich lebhaft parlamentarische Kämpfe. Zuerst im Winter 1896/97 wurden für neue Kriegsschiffe, namentlich Kreuzer, 76 Millionen Mark verlangt und schließlich 58 Millionen bewilligt. Schon im Herbst 1897 kam eine neue Vorlage, die bereits der Staatssekretär v. Tirpitz begründete; sie forderte den Neubau von 7 Linien Schiffen, 2 großen und 7 kleinen Kreuzern und legte vor allen Dingen durch die Begrenzung der Lebensdauer der Schiffe und durch die Bestimmung über die nach der Erreichung dieser Lebensdauer fortzuführen mechanisch einsetzenden Ersatzbauten die Flottenrüstung auf eine neue Basis. Statt der gelegentlichen Forderungen von neuen Schiffen, bei denen es immer scharfe Auseinandersetzungen im Reichstage über die umgebende Notwendigkeit gab, wurde nunmehr ein festes für lange Zeit gültiges Flottenprogramm aufgestellt, dessen Durchführung, nachdem es einmal beschlossen war, vom Reichstage selbstverständlich leicht zu erreichen war. Die Vorlage wurde Anfang 1898 mit großer Mehrheit angenommen, und es begann eine rege Agitation zugunsten der Verstärkung der deutschen Flotte. Im Oktober 1899 sprach der Kaiser in Hamburg das vielzitierte Wort: „Nur ist uns eine starke deutsche Flotte.“ Eine neue Flottenvorlage ging dem Reichstage im Jahre 1900 zu, und sie wurde am 12. Juni angenommen. Nunmehr bestand die Schlachtflotte aus 2 Flaggenschiffen, 4 Geschwadern zu je acht Linien Schiffen, 8 großen und 24 kleinen Kreuzern und die Materialflotte aus 4 Linien Schiffen, 3 großen und 4 kleinen Kreuzern zusammen. Durch spätere Vorlagen wurde der Höchstbestand auf 37 Linien Schiffe, 14 Panzerkreuzer und 45 geschützte Kreuzer, Küstenschutz usw. gebracht. Gleichzeitig wurde die Zahl der Torpedofahrzeuge wesentlich erhöht, und die neue Waffe der U-Boote kam erst zu vorläufiger und abwägender, nachher zu kräftigerer Entwicklung.

Eine Flotte braucht Stützpunkte. England hat es vorzüglich verstanden, sich überall in der Welt solche Stützpunkte zu schaffen. Für Deutschland lagen hier kaum überwindbare Schwierigkeiten vor. Trotzdem gelang es uns, im fernem Osten einen Stützpunkt für unsere Flotte und damit zugleich einen Mittelpunkt für deutsche Kultur zu erwerben: Kiautschou wurde im November 1897 wegen der Ermordung zweier deutscher Missionare besetzt, und im Herbst 1898 konnten wir mit China über die Abtretung des Hafens Kiautschou und die Gerechtigkeit des Reiches auf der Halbinsel Shantung einen für 99 Jahre gültigen Vertrag schließen. Daß der Marine der Löwenanteil an dieser Erwerbung zufallen sollte, ging daraus hervor, daß Kiautschou nicht unter das Kolonialamt kam, sondern dem Reichsmarineamt unterstellt wurde, das sich dann aber auch vorzüglich bewährte bei der Ausgestaltung des Hafens nicht nur, sondern auch bei der wirtschaftlichen Erblüfung der Stadt und des Hinterlandes. Von allen überseeischen Erwerbungen hat uns Kiautschou in den 16 Jahren, während deren wir es besaßen, am wenigsten Schmerzen und am meisten Freude bereitet.

Unser festes Flottenprogramm verurteilte die Verrücktheit der schweren parlamentarischen Kämpfe, die um so gegenstandslos wurden, als die Her-

zeugung von der Notwendigkeit einer starken Flotte schließlich fast Allgemeingut des deutschen Volkes geworden war. Nur im Weste einer hinreichenden Flotte konnten wir wirklich mit nachträglichen Weltpolitik treiben; denn wenn diese auch friedlich war, so mußte sie doch, um nicht auf dem Papier stehen zu bleiben, Kraft und Macht in die Waagschale zu werfen haben. Wir wollen im nächsten und letzten Aufsatze zeigen, wie sich die deutsche Weltpolitik in den Zeiten vor dem Kriege betätigt hat.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Zwischen Krieg und Frieden.

Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lansing hat im Verlaufe einer bei einem Banquet in Washington gehaltenen Rede folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist schwierig für uns, nicht zu sehen, daß wir vor dem Kriege stehen. Die amerikanische Regierung wünscht jetzt ebenso wie immer seit Beginn des Krieges den Frieden und bemüht sich auch, mit der ganzen Welt im Frieden zu leben, so lange es ihre Ehre gestattet. Die Stunde der ernstlichen und tiefen Überlegung ist gekommen. Jetzt muß man Beweise von Flexibilität und Reserve ablegen, und man darf sich nicht von natürlichen Impulsen leiten lassen, die sich aus den großen Ereignissen ergeben, wo die nationale Ehre, die nationale Pflicht und die nationale Wohlfahrt auf dem Spiele steht. Das Land kann sicher sein, daß Wilson gerecht, ehrlich und fürchtlos handeln wird. Was auch die Zukunft bringen mag, das Schicksal der Vereinigten Staaten befindet sich in seinen Händen in Sicherheit. Die nationale Ehre steht nicht in Gefahr.“

Nach der „N. Y.“ steht Wilson einem unerschütterlichen Kongress gegenüber. Auch die öffentliche Meinung zeigt geteilt, ob der Krieg mit Deutschland unvermeidlich sei.

Eine Meldung der „Associated Press“ aus Washington besagt, daß Beamte des Staatsdepartements erklären, sie hoffen noch immer, daß der Vertrag mit Österreich-Ungarn vertrieben werden würde, geben aber zu, daß die neuesten Anzeichen dagegen sprechen.

Amerikanische Maßnahmen.

Die „Ain. Ag.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Washingtoner Meldung des „Dahle Telegraph“ sollen Maßnahmen getroffen sein, um 200 amerikanische Kaufahrteilschiffe zu bewaffnen. Einzelheiten über die Art der Bewaffnung werden nicht mitgeteilt. Wenn es sollen Geschütze am Vorder- sowie am Hintersteven angebracht werden, ebenso Maschinengewehre, die darauf angelegt sind, einmal die Stimmung in England gegenüber der U-Bootsgefahr zu heben und dann die Neutralen zu weiteren Fahrten für England zu bewegen.

Neuer meldet aus Washington: Der amerikanische Senat beriet am Montag über die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Spionage. Einer der Senatoren erklärte, daß sich zuerst in der Union 100.000 Spione befinden.

Die gegenseitigen Besitztümer.

Die „Frankf. Ag.“ meldet aus Kopenhagen: Die Vereinigte Demokratisierungsgesellschaft, der der Danziger „Frederik VIII.“ gehört, auf dem deutschen Gelände Graf Bernstorff und sein Verjorast die Heimreise von New York angetreten haben, teilt mit, daß das Schiff bereits am Mittwoch den Hafen von New York verlassen hat, um nach Halifax zu fahren, wo die Durchsichtung des Schiffes und der Passagiere durch die englische Behörde erfolgt, über die Ankunft und Abreise von Halifax ist bei der Gesellschaft noch kein Telegramm ein-

gelauten, was aus dem Umstand ersichtlich ist, daß die Geschwindigkeit in Holtzlag keinen Vertreter hat. Jergendwelder Grund zur Beunruhigung besteht nicht.
Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist Montag nachmittag vom Präsidenten von Pinarcé empfangen worden. Vorher hatte ihm Brand ein Schreiben gegeben. Er wird Dienstag abend nach Spanien abreisen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Vorstöße.

Der gestrige deutsche Abendbericht besagt:

Außer der erfolgreichen Abwehr französischer Leichter zwischen Maas und Mosel war im Westen bei Noyon und Hevel die Geschwindigkeit gering.

Die französisch-englischen Berichte sind völlig belanglos.

Bei den Kämpfen im Aisne-Tale

am Sonnabend haben die Engländer noch harte Artillerievorbezüge drei verhänglichen Divisionen in 6 Kilometer Breite zum Angriff eingeleitet. Das Gefecht Montin Ruine nördlich der Aisne und die anschließenden Gräben werden der Schaulust besonders erbitterter, den ganzen Tag über hin und her wogender Kämpfe, in deren Verlauf wir viele Teile unserer Stellung den Engländern überließen. In der Nacht vom 17. zum 18. Februar war es in dem wichtigsten Teile unserer Stellung besonders heftig. Drei feindliche Vorstöße, in der Gegend von Opren in unsere Gräben zu bringen, scheiterten in unserer Feuer, an einer Stelle im Nahkampf unter erheblichen Verlusten für den Feind. Gegen 4 Uhr vormittags setzte hartes Feuer gegen einen größeren Stellungsvorstoß südlich der Höhe von einem an der Aisne ein. Nach dem Scheitern an einer anderen Stelle ließ der Feind hier vor und wurde ebenso, wie bei den drei obenverzeichneten Vorstößen, teils vor, teils in unseren Gräben abgewiesen.

Der erfolgreiche Vorstoß der Kronprinz-Gruppe hat in Frankreich eine nicht zu verkennende Ursache hervorgerufen, wemgleich die amtlichen Berichte ihn als harmlos hinzustellen bemüht sind. Am deutlichsten kommt die Sorge um das Ungeheime an der westlichen Westfront in den Urteilen der Militärkritiker zum Ausdruck.

Günther Herzog ist in der „Victoire“ besorgt über den deutschen Vorstoß in der Champagne. Er erblickt darin das Vorzeichen einer deutschen Offensive und schreibt, daß die Deutschen einen gewaltigen Angriff vorbereiten mit den fürstbarmen materiellen Mitteln, welche ihnen die Zivilmobilisierung gab, die man in Frankreich verpörrtelt, statt sie nachzuahmen. Man müsse taub, blind oder verrostet sein, daran zu zweifeln.

Den Staatsmännern des Viererbundes fließt der Mund über von Andeutungen über kommende Ereignisse, die nun — zum soundsovielten Male! — die unsen Feinde ermüdete Kettensysteme bringen sollen. So haben Wood George und Aquilich in Antwerpen erklärt, daß innerhalb fünf Wochen an der Westfront der Anfang der größten Schlacht der Geschichte zu erwarten sei.

Westfälische Blätter berichten, daß in den letzten Tagen bedeutende englische, italienische und auch portugiesische Hilfstruppen im Abschnitt zwischen Verdun und der schwelgerischen Grenze eingetroffen sind.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Von ganz besonderem Interesse ist unter den neuen Meldungen von der Westfront die französisch-englische, daß bei einem Handstreich im Pflisterwald englische Truppen mitgeführt haben. Das kann nach der Ansicht des Zürcher Blattes unter Umständen ein sehr bedeutungsvoller Hinweis für eine durch englische Truppen unterstützte französische Offensive zwischen Verdun und den Vogesen sein.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Gestern nachmittag nahm das feindliche Artilleriefeuer an der italienischen Front zwischen Piave und dem Meer an Stärke zu. Nachts kam es nur zu einzelnen Feuerberufen.

An der Tiroler Front war die italienische Artillerie namentlich im Abschnitt zwischen Tordole und Poppi tätiger als gewöhnlich.

Die sahnenschlachten Italiener.

„Corriere della Sera“ behandelt in einer Korrespondenz aus Rom die Frage der abziehenden italienischen Fahnenführer, also aller jener Italiener, die der Einberufung nicht gefolgt sind. Die Zahl dieser Italiener im Ausland sei groß. Man dürfe an dieser Frage nicht vorbeigehen, sondern müsse sie zu lösen suchen, denn Italien könne nicht für immer auf diese Auslandsitaliener verzichten.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

meldet: Nordöstlich von Koceln brachen Störkämpfe nach einer Anzahl von Geländebereichen zwischen dem einen Minenwerfer aus den feindlichen Gräben ein.

Im Radoma-Gebiet wurde ein russisches Wägenzug gestrengt.

An der Warzowa-Lescher (Schlagkamp). Bei Radziwillov hat einer unserer Flügel ein russisches Flugzeug abgefangen.

Vom rumänischen und Balkankriegsschauplatz

werden wiederum keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sofia: Mit Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse hat entlang der rumänischen Front eine erhöhte kriegerische Tätigkeit begonnen. Vorerst beschränkt sie sich auf stärkeres Artilleriefeuer. Die russischen Batterien feuern seit zwei Tagen nahezu ununterbrochen, was als Zeichen nahender heftiger Kämpfe angesehen wird. Göttingen und Überlangen sagen aus, daß die Russen starke Heeresmassen an dieser Front ankommen. Die Russen haben füglich 35mal ihre Batterien über den Kiliaarm in Stellung gebracht und beschließen von dort Tulcea. Ihre Artillerie, unsere Batterien zwischen Jaceca und Tulcea zum Schwingen zu bringen, ist mißlungen. Der Donau-Itom östlich Ghegi liegt nach wie vor unter dem Feuer unserer Batterien, die jede Verbindung mit dem Schwarzen Meere hindern.

Die Lage in Griechenland.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die Gestandenen der Schismatische, Englands, Frankreichs und Anzlands, an

Griechenland eine Note

gerichtet haben, in der sie die griechische Regierung auf die feindliche Haltung eines großen Teiles der griechischen Presse aufmerksam machen und auf die Geringschätzung, mit der gewisse Blätter behaupten, daß die Regierung allen Forderungen genügt habe und daß die Fortsetzung der Note dabei besahnt unbillig sei. In der Note wird daran erinnert, daß die Forderungen dem Wiktariat zufolge nur zum aufgehoben werden können, wenn die griechische Regierung der Milizen fänden, daß der Wiktariat nur von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Vorkommen entsprechende Garantien für die Sicherheit des Landes geschaffen habe. Die militärischen Berater seien der Ansicht, daß dies noch nicht der Fall sei und daß die Lockade das hiesige Fortschritt werden müsse. Zudem habe man Maßregeln getroffen, um die Versorgung Griechenlands mit Lebensmitteln zu erleichtern.

Vom Seekriege.

Der verstärkte U-Boot-Krieg.

Die erfolgreiche Durchführung des U-Bootkrieges hängt auch in den Kreisen an, die ihm ursprünglich einmüßig heftig gegenüberstanden, in ihrer wirklichen Bedeutung genügt zu werden. So steht die gesamte niederländische Presse sichtlich unter dem Eindruck des bisher bereits Erreichten. Selbst deutscheschreibende Politiker, wie Professor Kernkamp in der Wochenzeitung „Der Amsterdamer“, erkennen an, daß der U-Bootkrieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden ist und daß die neutrale Schifffahrt nahezu stillsteht. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Deutschland erreicht seinen Zweck, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, da Englands Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen. — „Der Niederländer“ sagt: Deutschland hat durch die einfache Ankündigung verbotener Fahrten ohne Torpedoschuh ein bedeutendes Resultat erzielt. — „Nieuwe Courant“ hebt hervor, daß der U-Bootkrieg sich hauptsächlich gegen die bewaffnete Handelsflotte richtet, also Kriegsschiffe kämpft.

Der bulgarische Finanzminister empfing den „B.“-Korrespondenten zu einer Unterredung, in der er sich u. a. äußerte: „Alles deutet darauf hin, daß die deutsche Seepolizei aus dem Frieden immer näher bringt. In Bulgarien erwarten alle in vollem Ausmaß ein schnelles und durchgreifendes Ergebnis des Seekrieges, dessen Gelingen sogar von den führenden Entsetzungsmaßnahmen abhängen werden. Das Kriegsgeschehen auf den neutralen Staaten von dem U-Bootkrieg einen großen Erfolg erwarten, zeigt am besten die Hinge Zurückhaltung in ihren Antworten an Wilson. Die durch die Seepolizei hervorgerufene volle Einstellung der neutralen Schifffahrt wird mittelbar die stärkste Wirkung auf die Versorgung Englands haben und dieses in nicht allzu langer Zeit zwingen, als erstes um Frieden zu bitten.“

Während die meisten französischen Blätter fortfahren, auf Grund der Statistik über den Schiffverlust in den französischen Häfen die U-Bootgefahr als geringe hinzustellen, schreibt „Revue Parisien“ am Schluß eines langen Artikels über die verschiedenen Mittel der U-Bootbekämpfung: Die U-Bootgefahr hat sich nicht mehr eracht. Im „Matin“ führt der Verantwortliche Sekretär der Kriegsmarinekommission, aus, die vom Marineminister angeführte Verlustliste sei irreführend, da die Deutschen hauptsächlich Getreide, Rohöl, Eisenmaterial und Stahl versenken.

Der „Frankf. Ztg.“ schreibt aus Babel: Die Marinekommission der französischen Kammer stimmte dem Vorschlag des Abgeordneten Geyre zu, nach dem die Marine eingelen werden soll, für jedes versenkte oder erbeutete U-Boot eine Prämie von 500000 Fr. zu zahlen.

In allen englischen Kriegswörterbüchern kann man seit einigen Tagen ein großes Lackat lesen, das sich an alle Ingenture und Arbeiter richtet und große in Wagnis zu zahlende Bedingungen ihnen verspricht, die in U-Booten Mittel gegen die feindlichen U-Boote angeben können.

Über die Folgen unserer Seepolizei liegen noch folgende Nachrichten vor:

Die englische Kohlenausfuhr nach Frankreich und Italien ist infolge der deutschen Seepolizei fast völlig zum Stillstand gekommen. In den Kohlenausfuhrhöfen von Schottland und Wales haben sich riesige Kohlenlager aufgehäuft, so daß die aus den Gruben kommenden Transporte nicht mehr entladen werden können.

Nach einem Reuters Telegramm aus New York sind vor dem Eingang des New Yorker Hafens Hangenge angebracht worden, die im Falle eines Krieges das Eindringen feindlicher U-Boote verhindern sollen. Die gleichen Vorkehrungen sind in Hampton Road und anderen Häfen der atlantischen Küste getroffen worden.

Neue statische U-Boot-Verste.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Babel gemeldet: Jnanas gibt folgende Verste bekannt: Am 18. Februar vormittags 11 Uhr wurden als versteinert gemeldet: „Excel“ (englisch), „Kola“ (englisch), „Ala“ (holländisch), „Damen“ (englisch), „Bertrina“ (englisch), „Bintang“ (englisch). Sieben Uhr abends: „Wagala“, „Kloer“, „Dorothy“, alle drei neuwundlich, „Metherton“ (englisch), „Herte Huber“ (italienisch), „Drittergang“ (holländisch), „Ruterdorf“ (norwegisch), „Solo“ (englisch, 3008 Tonnen).

Nach Neuermeldungen wurden torpediert die Dampfer: „Dorila“ (247 Tonnen), „Frankfurt“, „Alta“ (289 Tonnen) der Konbon, „Saint Serrin“, der Dampfer „Diamant“ aus Amsterdam (349 Tonnen). Weiter wird als versteinert gemeldet: „Calaneta“ (1865 Tonnen), von der ein Mann an Erleuchtung fand, nach Drammen unterwegs, endlich ein englischer Hilfsdampfer aus Grimston.

„Nieuwe Rotterdammer Courant“ berichtet: Gedächtnis wird berichtet, daß der holländische Dampfer „Hermarium“ (2343 Tonnen), der Dampfer „Georg“ (1608 Tonnen), der Dampfer „Gerrit Hillegersberg“ in Amsterdam gehörig, versenkt worden sind. Wie das Blatt erzählt, waren beide Schiffe mit Kohlenladung für englische Rechnung nach das Vorkommen unterwegs.

Das Christliche Ministerium des Äußeren hat Mitteilung über folgende Versteungen erhalten: des Dampfers „Tbarau“ aus Christiania (724 Br.-Reg.-Lo.), des Dampfers „Hal Veatit“ aus Arendz (1827 Br.-Reg.-Lo.), des Dampfers „Rutenjakt“ aus Christiania (1744 Br.-Reg.-Lo.), des Dampfers „Cabo“ aus Christiania (1254 Br.-Reg.-Lo.) und des Dampfers „Juna“ (2415 Br.-Reg.-Lo.).

Angehören liegen noch Meldungen über andere Schiffverluste vor.

Wie begründet die von den Vertretern der Briten angeführten Behauptung, daß die holländischen U-Booten, die von den französischen Marineoffizieren, die unter dem Kommando des holländischen Admirals drei große französische U-Boote versenken. Die übrigen Verluste, unter denen mehrere große Dampfer, betreffen England, Italien und Norwegen.

Die Ergebnisse eines norwegischen Kapitans an Bord eines unteren U-Boote.

Kapitän Jacobson von dem versenkten norwegischen U-Boot „Thor“ traf mit Frau und einer sechs-jährigen Tochter in Kopenhagen auf der Weite von Deutschland nach Norwegen ein. Das Schiff wurde nach dem Bericht des Kapitans an das Blatt „Politiken“ auf der Fahrt von Sids-Georgien nach Winfor mit 1400 Tonnen Ballaststein am 4. Februar 90 Seemeilen von der englischen Küste entfernt versenkt. Die Besatzung, bestehend aus 28 Mann, ging in die Boote und wurde von dem U-Boot an die holländische Küste geschleppt. Vor Holland wurde der Kapitän mit Frau und Tochter an Bord des Unterseebootes genommen. Der Aufenthalt dauerte dort acht Tage. Am zweiten Tage ihres Aufenthalts wurde in der Nähe des Kanals ein großer englischer Dampfer versenkt, der von Amerika mit Munition nach Frankreich unterwegs war. Die Explosion war so gewaltig, daß das Meer in weitem Umkreis in Wutgrüben geriet und das Unterseeboot beschädigt wurde. In der Nordsee wurde ein holländischer Hilfsdampfer angehalten, der sich mit einer englischen Hilfsbesatzung von 4 Mann, darunter einem Offizier, auf der Reise nach England befand. Der Offizier wurde gefangen genommen, das Schiff mit drei Matrosen freigegeben. Später wurde noch ein englischer Dampfer versenkt. Der Kapitän mit Familie wurde in Helgoland gefangen und trat darauf über Wilhelmshaven und Hamburg die Heimreise an. Die Behandlung an Bord war gut und die Verpflegung ebenfalls gut und reichlich. Der Kommandant schenkte der Tochter mehrere kleinere Gegenstände zur Erinnerung an die Fahrt.

Das versenkte Schiff hatte einen Wert von 1 1/2 Millionen, die Ladung hatte einen Wert von 2 1/2 Millionen Kronen.

Politische Ubersicht.

Schweiz. Das Berner Tagblatt“ meldet: Die wirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu den Entente, zu denen von Schweizerischer Seite fünf Nationalitäten abgeordnet wurden, hat in verschiedenen wichtigen Fragen zu einer Verständigung geführt.

Frankreich. „Journal des Debats“ meldet aus Paris: Seitdem durch die Kaufe von 100 bis 150 Personen, darunter viele Schüler, von Montmartre kommend, die „Boulevarde“, „Boulevard“, „Boulevard“ die Menge wurde auf den Boulevards seitdem. In der Rue Clemenceau ist eine Menge von 300 bis 400 Personen den Boulevards und rannte 7 bis 8000 Kilogramm Brennstoffe. Die Kohlenkammer in Paris und in den Provinzen Frankreichs wiederholen sich. In verschiedenen Orten mußte die Polizei

Waisen.
Für die Waisenkinder der Waisenanstalt in Merseburg vorgeschriebenen Tagen zu den Waisen-Anstalten mit keine Gesamtsumme übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Waisenkinder nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die wohlthätigen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren besten Dank.

der Herr, Gatte Reinhold Mayo
nebst allen Angehörigen.
Merseburg, 21. Febr. 1917.


Für die herrliche Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Arbeiterpersonal der Firma Gebr. Dietrich für die reiche Spende.
Merseburg, 20. Febr. 1917.
Familien Stürze und Schenk.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren besten Dank.

Merseburg, den 21. Februar 1917.

Familien Scholz und Köder.

Für die Beweise der Liebe und Dankbarkeit beim Heimgange der

Frau Auguste Bahndorf
allen herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emille Buschendorf.

Merseburg, den 20. Februar 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Vorbereitung des Kriegsdienstes zur freiwilligen Wehrung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando IV. Armeekorps folgendes bekannt:

Alle nach dem Gesetz für den vaterländischen Hilfsdienst vom 12. 12. 16 Hilfsdienstpflichtigen, im Bereich des IV. Armeekorps wohnenden Personen, die den unten verzeichneten Berufsständen angehören und für die Befähigung im Wirtschaffsbereich nach ihren neigen und körperlichen Fähigkeiten geeignet und geeignet sind, eine entsprechende Dienstleistung zu übernehmen, werden dringend ersucht, sich freiwillig zu melden, falls sie sich nicht schon im vaterländischen Hilfsdienst befinden.

Alle in Schiffahrts- und Fabrikbetrieben beschäftigten Personen des Auen- und Auenbetriebs, wie Geschäftsinhaber, Kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angestellte, Schlosser, Kapitäne, Schiffsführer, Feuerleute, Motorbootführer und Maschinenführer, Bergbauarbeiter, Fischer, Schiffer, Kerner, Matrosen, Schiffsmaschinen- und Schiffbauarbeiter, Aufwartepersonal, Kanalwärter, Kanal- und Kanalbauarbeiter, Umschlag-, Überbau- und Kanalwartungsbeamte, Verwalter, Aufseher, Arbeiter (Schauerleute, Tauer, Kleber) und Arbeiter, Kanalarbeiter für elektrische und Lampenbetriebe ein- und zweibed. Kanalarbeiter, Motorführer, Schiffbauarbeiter.

Die Meldungen erfolgen schriftlich bis zum 25. Februar 1917 bei der Kriegsamtsstelle Magdeburg, Ad. D. 1, unter Angabe des Alters, genauen Berufs, Wohnorts, des Militärverhältnisses, sowie der derzeitigen Beschäftigung.

Diese Anforderung bezieht sich nicht auf die bereits in der Wirtschaffsbereich oder sonst im Hilfsdienst tätigen Personen.

Magdeburg, den 16. Februar 1917.

Kriegsamtsstelle Magdeburg.

Butterverteilung.

Am **Sonntag den 21. Februar 1917** wird gegen Angabe der für die laufende Woche nötigen Reichswehrmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben.
Auf jede Reichswehrmarke werden 2 1/2 Gramm Butter (mit's Bind) zum Preise von 38 Pf. ausgeteilt.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis **spätestens Donnerstag** abgeben werden.

an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
Merseburg, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

1 Schlachttweine

zu kaufen gesucht.
Offerten unter M 21 an die Exped. d. Bl.

Ranichen-Häuschen

zu abzugeben.
S. Hippold, Geusaer Str.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung der Königl. Regierung hierseits vom 23. März 1892 (Amtsblatt 1892, Seite 121) sehe ich hiermit den Termin, bis zu welchem die Obstbäume von Hausen u. Raunenwekern gereinigt sein müssen, auf den 15. März d. Js. fest.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume ordnungsgemäß zu reinigen, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft.
Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf geeignete Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Weingeln, wo es unterlassen, auf Kosten der Eigentümer vorzunehmen zu lassen, und mit bis zum 25. März d. Js. Anträge zur Herabführung der Bekämpfung zu machen. Die Verpflanzung der Feld- und Gartenpflanzen ist abzuhalten, Obst- und Weidbäume auch von den nach dem 15. März d. Js. auftretenden Hausen zu reinigen, wird hierdurch nicht berührt.

Merseburg, den 15. Febr. 1917.
Der Assisierende Landrat.
(ges.) Freih. von Wilmsdorf.

Vorteilhaft Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntnis mit dem Gemein, daß gegen Säumige mit Strafe vorgegangen wird.

Merseburg, den 19. Febr. 1917.
Der Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Immobilien- und Mobilienversicherungsbeträge für das Jahr 1917 sowie die nach dem Gesetz vom 8. Juli 1918 zur Einhebung gelangenden Reichssteuerbeiträge für die bei der Vermögensübernahme Steuerpflichtigen der hiesigen Stadt sind nach drei Viertel vom Beitragsverhältnis innerhalb vier Wochen an unsere Steuerstelle zu zahlen.

Nach § 7 der Allgemeinen Ausführungsbestimmungen sind die Rückstellungen für das ganze Jahr im Voraus zu zahlen, doch tritt es dem Versicherungsnehmer frei, die Zahlung in halbjährlichen Beiträgen wie bisher zu leisten, von denen der erste innerhalb der ersten angelegenen Zeit, der zweite im Laufe des August s. d. Bl. ist.

Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort vollstreckliche Weisung ein.

Merseburg, den 20. Febr. 1917.
Der Magistrat.

Gemüsehändler!

Zu einer Aussprache über die Verlegung der Stadt Merseburg mit Gemüse für das Wirtschaftsjahr 1917/18 werden sämtliche Merseburger Gemüsehändler am Freitag den 23. Febr. 1917, abends 7 Uhr, in das Rathszimmer der Rathsherrlichkeit eingeladen.

Merseburg, den 21. Febr. 1917.
Der Magistrat.

— Lebensmittelausstellung. —

Am Freitag den 23. d. M. ab tritt wieder ein großer Transport älterer und jüngerer, sehr guter, schwerer

Acker- u. Arbeitspferde

mit aller Garantie bei uns zum Verkauf. Käufer können sich jederzeit halber einen Teil der Restzahlung 2-8 Monate innewerkeln.

Stephan & Lutschke, Halle 2, Börsenpl. 8 Fernr. 5548.

Ein 1jähr. Bull

ist zu verkaufen. Hoffen 12.

1 hochtragende Färse

steht zu verkaufen. Engerich Nr. 1.

Eine Subre Dünger

gegen Streufrost abzugeben. Unter-Altendurg 28.

Familie mit einem Kinde sucht Wohnung im Preise von 70-100 Talern.

Offerten unter F M an die Exped. d. Bl.

Cinophon-Theater.

Programm von Donnerstag bis Sonntag.

Bogdan Stimoff.

Aus Bulgariens grosser Zeit.

Schauspiel in einem Vorspiel und 5 Akten.

Unter Mitwirkung der bulgarischen Königsfamilie.

Sonntag von 3 Uhr an

Jugend-Vorstellung.

10-15 Morgen Feld

1. Merseburger oder Köhlerener für legen, zu kaufen gesucht. Offerten bitte unter Angabe der Lage und Preis in der Exped. d. Bl. unter A B 500 niederzulassen.

3-4-Zimmerwohnung mit Küche

von Beamten zu mieten gesucht. Angebote unter „3 Zimmer“ an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

per 1. März gesucht. Angebote unter S B 100 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Schlafzimmer gesucht. Angebote unter B Sch 60 an die Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer

mit zwei Betten und mäßigem Küchlein gesucht von Landkulturmännern (Ehre) mit Frau sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter H 10 an die Exped. d. Bl.

Bettfedern

empfiehlt billigst. H. Wendland, Domstr. 1, 1. Tr.

Holzschuhe

in guter Qualität empfiehlt Stern & Co.

Gemüse Samen

in bester zuverlässiger Qualität (Vorrat knapp) empfiehlt W. Wittenbecher, Neumarktstr. 1.

Alte Konservenbüchsen.

Die Brocken Sammlung bietet um gebrauchte Büchsen jeder Art. Auf Wunsch werden dieselben regelmäßig abgeholt. Reifstraße 4.

Geflügelzüchter.

Sonntag den 25. Febr. 1917, nachmittags 3/4 Uhr, im „Herzog Christian“ Versammlung

mit reichhaltiger Tagesordnung, zeitgemäßen Vorträgen, Verteilung von Futterkarten und Beschlusseffung über die Abhaltung einer Schau.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Sebensmittellager Nr. 1507

verloren. Abzugeben bei Herrsch. Fildesstr. 16. Hagen der Kellner.

Dreher gesucht.

Th. Groke Akt.-Ges.

Gärtnerlehrling

sucht Otto Lippold, Geusaer Str.

Rum 1. April 1917 suchen wir für unser Detailgeschäft und zur Erleichterung leichter Kontorarbeiten

Fräulein

mit guter Handschrift. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Mühlpfordt Söhne

Kontorist

oder Kontoristin, untertänigst u. mit schriftliche Gutachten, stellt ein am 1. 4. 17 A. Quedaer, Waggenfabrik, Weiße Mauer 19.

Gebildetes Fräulein

als Stütze sofort gesucht. Vollkommen im Kochen, unfehlbar im Haushalt und Geschäft in Rinderzucht u. Viehzucht. Frau Direktor Roschke, Halle a. S., Humboldtstr. 19 I.

Saubere, nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus per 1. April 1917 gesucht. An erfragen Neumarkt 11 I

Wegen Verbetragung meines

jetztigen suche ich zum 1. April ein ordentliches Dienstmädchen. Dorothea Nr. 18.

Kraftiges Dienstmädchen

zum 1. April bei hohen Lohn gesucht. Jauche, Gekwirt, Jannlein.

Suche per 1. April ein fleißiges ebrliches

Mädchen.

Frau H. Seyfert, R. Ritterstr. 18.

Fleißiges ehrliches Dienstmädchen

wird zum 1. März auf das Land gesucht. Zu erfragen Sand 3.

Wartung

Ein Mädchen, welches Herrn die Schuhe reißt, als Aufsichtung gesucht. Baandner Str. 28.

Sebensmittellager Nr. 1507

verloren. Abzugeben bei Herrsch. Fildesstr. 16. Hagen der Kellner.

Provinz und Umgebena.

Teufeln, 21. Febr. Auf der Erntungsabfahrt werden jetzt die ersten geernteten Kartoffeln auf dem Wege des Flotdruckverfahrens verarbeitet. Der Erfolg ist zufriedenstellend. Der begerbteste Kartoffelverbraucher ist die menschliche Nahrung zu verbessern. Eine daraus bereitete Kartoffelsuppe mundete meistens sehr gut. So verspricht, werden die geernteten Kartoffeln noch der menschlichen Ernährung ergeben bis auf einen ganz geringen Abfall. Es kann daher nicht dringend genug geraten werden, alle geernteten Kartoffeln der Erntungsabfahrt zuzuführen, und zwar je schneller desto besser, desto weniger geht verloren und desto besser werden die hergestellten Produkte.

Kassel, 20. Febr. Der Sanierungsplan der Stadt Kassel wird in diesem Jahre die in den letzten Jahren vorgesehenen. Die Stadterhaltung hofft mit dem vorjährigen Zuschlag von 150 Prozent auszumachen.

Die Lutherhalle in Wittenberg

ist in ihrer Ausgestaltung während der letzten Jahre so gefördert worden, daß sie jetzt als eine der einzig aussehende Erinnerungs- und Gedenkstätte für jeden evangelischen Christen bezeichnet werden darf. Wenn auch zunächst die Persönlichkeit Luthers, seine Umgebung und die große Zeit Wittenbergs den Ausgangspunkt für die Sammlungen gegeben haben, so haben diese sich doch allmählich auf die Erhebungen geachtet werden können. Während des Krieges ist aber viele Erinnerungsgegenstände als auch die anderen Reformatoren und die ihnen nahe stehenden Kreise sind in der Lutherhalle durch überaus wertvolle Erinnerungsgegenstände vertreten. So enthalten die Sammlungen der Lutherhalle fast schon ein reiches Material des höchsten wissenschaftlichen und künstlerischen Wertes, es fehlen ihr aber noch unendlich viel. In den Funden, Selbstdarstellungen, Bilder usw. die zur Veranschaulichung des Bildes, das die Lutherhalle ihren Besuchern gewähren soll, unbedingt notwendig sind.

Die Lutherhalle ist nicht in der glücklichen Lage, sich eines Staatszuschusses erfreuen zu können, ist vielmehr abgesehen von den ganz geringen Einnahmen aus den Eintrittsgeldern — lediglich auf freiwillige Gaben angewiesen, mit denen Hilfe die Erhebungen gemacht werden können. Während des Krieges ist aber viele Erinnerungsgegenstände als auch die anderen Reformatoren und die ihnen nahe stehenden Kreise sind in der Lutherhalle durch überaus wertvolle Erinnerungsgegenstände vertreten. So enthalten die Sammlungen der Lutherhalle fast schon ein reiches Material des höchsten wissenschaftlichen und künstlerischen Wertes, es fehlen ihr aber noch unendlich viel. In den Funden, Selbstdarstellungen, Bilder usw. die zur Veranschaulichung des Bildes, das die Lutherhalle ihren Besuchern gewähren soll, unbedingt notwendig sind.

Die Unterbrechung unserer Innern Mittel hat der Herr Oberpräsident in Magdeburg uns durch Erlass vom 22. d. M. die Abhaltung einer Hausversammlung in Wittenberg der Lutherhalle bei den evangelischen Haushaltungen in der ganzen Provinz gestattet.

Wir glauben keine Schritte zu tun, wenn wir uns an die Herren Superintendenten in der Provinz wenden mit der herzlichen Bitte werden, unserer guten Sache Interesse und Förderung angedeihen zu lassen. Der Herr Oberpräsident hat die Mitwirkung der Landräte bei der Hausversammlung wegen ihrer jetzt schon starken Überlastung ausgeschaltet; wir sind also allein auf die Freundlichkeit der Herren Superintendenten und die tatkräftige Unterstützung der Herren Geistlichen angewiesen.

Die Sammlung muß nach der Bestimmung des Herrn Oberpräsidenten im Oktober 1917 beendet sein, so daß wir wohl bis zum 15. Mai im Besitze der gesammelten Gelder sein werden. Wir glauben, hoffen zu dürfen, daß die Herren Geistlichen sich gegen unsere Bitte nicht ablehnend verhalten, vielmehr deren Erfüllung gern und freudig übernehmen werden. Arbeiten ist doch dadurch mit, im 3. halbjahre 1917 das Ziel der Reformations- und unserer großen Reformationsarbeiten zu verherlichen.

Der Vorsitzende des Kuratoriums: v. Gersdorff, Regierungs-Präsident.

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Grentlein.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie der Vollmond am Himmel, der in leuchtender Klarheit aufgegangen war und nun plötzlich so blutig rot am herrlichen Nachthimmel stand, immer wieder unwohnen von bittern Wolfen überzogen, die sich an ihn herandrängten, so verlor auch langsam aller Glanz der Hochzeitsfeier, die in Trübsal, als Lou wie ein Kind der Weigerung ihres Vormundes ergriffte, in ihre Heimat zu willigen. „Auch hier also!“ murmelte er endlich dumpf, als sie schwieg. „Das ist denn die ganze Welt verschwunden wider uns.“

Dann schloß er und starrte fixer zu Boden.

Sie fanden die Schatten des Herings geschlossenen Lorchs das zu kleinen Kellern führte. Keine der schwarzen Wölfe des Nachtlagers durch die schmale reglose Nacht. Drüben über der Brücke zwischen den ärmlichen Häusern, die dort zerstreut am Wege standen, wanderte Kodenbach geduldig und unermüdlich wie ein Nachtholzer auf und ab, auf, auf, auf wartend, die er dann nach dem Fahren sollte.

„Auch hier?“ Das Wort war wie ein Stich in Louis Brust gedrungen. Dann lachte sie in Wilhelms Rücken zu lesen.

„Ging es denn auch auf Godeslöb nicht auf?“ fragte sie endlich beklommen. „Doch, du das Gode nicht aufzutreten können für Strichmann?“

„Doch, allerdings nur mit großen und fürchterlichen Opfer!“ Die Antwort, die auf das Wort überhaup nicht zu bekommen war, reichte nicht. Warum mußte ihren Schicksal — und ihr ganzes Leben verfallen. Die Nachtschillinge reichen knapp für die Zinsen. Sie haben nun

Merseburg und Umgegend.

21. Februar.

Achermittwoch, Sang- und Klanglos ging Kassenbach voran, das in frischen Gefährden in unserer Stadt überdämmende Lebensfreude noch einmal hell aufleuchten ließ. Der Wirt wohl in der ersten Schenke wartet noch Sinn für all den Wammesanz, mit dem man an diesem Tage sonst Wohlstand nahm von lustigen Bringen Carneval, dem Wars nun schon so lange Zeit mit gepanzertem Band die Rir wies? Man dämmerte sich in einem jenseitigen, der aller Lust und Freude jenseitig ein fahes Ende bereitet, uns aber heute mit ihrem Kopf und ruhiger Arbeitsfreude erwachen ließ, und auch darüber kein unbehagliches Gefühl aufkommen läßt, daß er für viele katholische Wirtshäuser das trübselige Gebot der Beschneidung des Fleischgenusses mit sich bringt: Der gewaltige Wehrmeister Krieg hat uns allen so den portjanen Versuch von Lebensmitteln recht gründlich beibringt. Die lange Zeit des unbeherrschten Vorkriegens mit ihrem vielen Leid und Weh bildete eine gewaltige ernste Vorbereitungszeit auf die Passionszeit, in die wir nun eintreten, und die die Sinne lenken soll zu jenen höheren Werten, die nicht durch Arbeit und Mühe zu erringen sind. Mit das Schwere, was wir zu tragen haben, kann anderen Völkern nicht die schwere Gewissheit rathen, den wie auf das Godegeln ein trübes Dorn folgte, nach den gewaltigen Stürmen, die über unser Vaterland brauen, ein neuer Völkerrückgang kommen muß. Eine Gewissheit, die ihre gute Begründung in den prächtigen Erträgen anderer unvergleichlichen Völkern hat, die uns Dabeinestehenden die Kraft geben, die sie Schien zu tragen, die der Weltfriede uns nun nicht aufzubringen.

Ausgleichung. Dem Minister Rüdiger Wiffä d, Sohn der Witwe Alffstadt hier, ist für bewiesene Tapferkeit bei einem nördlichen Patrouillengange das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Vadenschl. Aus unvollständiger Verfügung vom 7. Februar ist die Frage, in welcher Weise der Kaufmann zu gehen hat, dahin entschieden, daß mit dem Beginn des Lebensjahres die Schaulenker verdunkelt bzw. in der üblichen Weise verpackt werden müssen und jede Verkaufstätigkeit eingestellt ist. Im Sinne der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmiteln, genügt die obige Verfügung der offenen Verkaufsstellen nicht, vielmehr muß die Verdunkelung derselben herbeigeführt werden.

Vaterländischer Hilfsdienst. Die Kriegsamstelle erläßt im Anzeigenteil jeder Nummer abermals einen Aufruf zur freiwilligen Meldung für den vaterländischen Hilfsdienst, und zwar für diejenigen hilfsdienstpflichtigen im Bereich des Reichs, die im Besitz von Grundbesitz, Grundbesitz und gewislich sind, für die Betätigung im Wirtschafsbetriebe eine ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten entsprechende Dienstleistung zu übernehmen. Der Aufruf vermeldet alle dafür besonders in Frage kommende Berufsstände. Die Meldungen müssen unter genauer Angabe des Alters, des Berufs, des Wohnortes, des Wirtschafsbetriebs und der derzeitigen Beschäftigung des Bewerbers schriftlich bis zum 25. Februar 1917 an die Kriegsamstelle erfolgen. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß sich der Aufruf nicht auf Personen bezieht, die bereits in der Wirtschafsbetriebs- oder sonst im Hilfsdienst tätig sind.

Die Sommerzeit für 1917. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt, wie immer am 1. April, mittags 12 Uhr (mittelnordpolische Zeit), und endet am 17. September, mittags 3 Uhr (Sommerzeit). Zu dem erlittenen Zeitpunkt werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittage des 17. Septembers erreicht danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2 A (2 A 1 Min. u. 10 bis 2 A 50 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2 B (1 Min. u. 10 bis 2 B 50 Min.). Die Uhrverstellung des Sommeranfangs geschieht dem Vorhergehenden gleich eine noch bessere Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse. Tag und Stunde des Überganges zur

Sommerzeit sind mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnbetriebs gewählt worden. Die Sommerzeit hat sich im Vorjahre bewährt und insbesondere die erwarteten Erparnisse an künstlicher Beleuchtung gebracht. Gewisse Nachteile, über die geflagt wurde, können zum größten Teile, insbesondere durch geeignete Regelung der Eisenbahnbetriebs in den Morgenstunden, sowie durch zweckmäßige Änderungen des Schulbeginns (Beibehaltung des Winterstundenplans während des Sommers) beseitigt werden.

Sammelte leere Konservebüchsen! Im Kriege darf keine alte Blechbüchse ungeeignet werden. Das Metall wird wieder zu neuen Dingen verarbeitet. Darum bittet die Provinzialverwaltung, Kraftstraße 4, um Abführung von jeder Art Blechbüchsen.

Verteilung von Rohstoffen an die Kommunalverbände. Wie uns mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen Rohstoffe dem allgemeinen Verbrauch zugeführt werden. Der Preis für das Braun Rohstoffe im Kleinhandel wird sich gegenüber der billigsten Sorte Raffinade um 2-4 Pf. niedriger stellen. Man wird abwarten müssen, ob der Verkauf, Rohstoffe zu allgemeinem Verbrauchszwecken zu verwenden, sich bei der Bevölkerung durchziehen wird. Davon wird es auch abhängen, ob den Kommunalverbänden laufend bestimmte Mengen von Rohstoffen mit Raffinade zusammen zugeführt werden sollen.

Die Gemeindeführer in Merseburg werden an einer Aussprache über die Verlegung der Stadt mit Gemüte für das Wirtschaftsjahr 1917/18 am Freitagabend 7 Uhr nach dem Rathsaal eingeladen. Siehe Anzeige.

Auf dem Güterbahnhof werden jetzt täglich von 10 Uhr vormittags ab auf Anordnung des Magistrats Kohlen verladen. Die Kohlen sind von den Mühlwerken Ostroptana in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden. Der Wert für den 15. September betrug 60 Pf. Zunächst werden Kohlen nur auf die Waggons 4 und 5 der Lebensmittelfahrten (zusammen also 1 Zentner) ausgegeben. Aber die spätere Abgabe erfolgt rechtzeitig Mitteilung.

Die Fröhenwege von Eis und Schnee reinigen. Wieder ergeht die Mahnung an die Müllräumer, den Fröhen in den Straßen von Eis und Schnee zu reinigen. Die Aufträge in allen Straßen sind jeder Woche auszugeben. Die Müllräumer sind sehr schwer zu laden, aber unersetzlich für die Stadt. Die Schneereise an vielen Stellen aus dem Jahrbaum geworden und hier geradezu unbeherrschbare Zustände herbeigeführt. Da sollte man doch endlich Wandel schaffen und nicht erst die politische Verantwortung abwarten. Jeder Müllräumer sollte es als seine Pflicht ansehen, sobald als möglich wieder geordnete Verhältnisse in den Straßen zu schaffen. Man komme nicht mit dem Einwand, es fehle an Arbeitskräften und an Wagenmaterial zum Fortschaffen der Schnee- und Eiseisere oder man solle Betanagere zur Säuberung der Straßen heranziehen. Selbst in der Winterzeit, was in größeren Straßen geschehen ist, was alle Kräfte ohne Ansehen der Person die Straßen von Schnee und Eis geäubert haben, sollte auch in Merseburg möglich sein. Wo ein Müllräumer, ist auch ein Weg! Wo die Kraft des Hausbesitzers nicht ausreicht, sollte er die Müllräumer der Stadt in Anspruch nehmen. Reiner wird sich dieser Aufforderung entziehen. Gilt es doch dem Wohl der Bürger, denn unter den traurigen Umständen in den Straßen haben alle Einwohner zu leiden, ganz abgesehen von den Verkehrserschwerungen, die jetzt durch die Schneereise unmöglich vergrößert werden. Und nun aus Wert! Am Sonntag sollte Merseburg wieder den Eindruck einer äußeren Stadt machen, als die sie in Friedenszeiten zur Ehre der Stadtverwaltung und der Einwohner immer gegolten hat.

Ans dem Kreise Merseburg, 20. Febr. Die Tag- und Feldschuß-Gesellschaft Merseburg hat zur Ausübung des Jagd- und Feldschusses im Kreise Merseburg neun Jagdämter unter Leitung eines Oberjägers ange stellt. Die Tätigkeit der Beamten beweist folgendes Ergebnis: Es wurden vom Dezember bis einhundert fünfzig Jagd- und Feldschußausgaben erbracht, welche mit 96 Pf. 60 Centen geschätzt wurden. Überdies wurden 12 Anzeigen wegen Jagdvergehen erlassen; einhundertfünfzig Betrafungen sind noch nicht erfolgt.

„Und das alles um meines Beschlusses willen! O Lou — was habe ich getrieben in diesen Tagen! An meine an Vergeßung!“ Was war ich für ein Mensch bisher! Diese Eltern, die alles opfernd für mich... und nun so! So! Dann Godeslöb... das ist stückweise verzettelte Zeit Jahren — um lauter Mühseligkeiten willen! An dem meine ganze Seele hing — wie sehr, hab ich erit jetzt gespürt...!

Er schloß, und Lou, der Schauer um Schauer durch den Reich ließ, wachte an ihm. Wieder dachte sie wie schon einmal: „Am meinstwillen! Hätte er mich rie gehen, dann hätte er nie so toll gepöbel und mit dem Gelbe einer reichen Frau würde er Godeslöb den alten Glanz gegeben haben!“

„Was sagten sie denn zu unserer Verlobung?“ fragte sie nach einer langen Pause leise.

Trübsal antwortete nicht. Vor dem Mond stand nun eine schwäre, schwarze Wolkenwand, sonst hätte Lou die Augen in seinen Augen lesen können, die ihre Frage zu beantworteten.

Er aber dachte: Was soll ich ihr sagen? Die Wahrheit? Daß Mama verwehrt in Tränen ausbrach und Papa keine Einwilligung überhaupt runderhand verweigerte? Das sie nichts wissen wollen dort von ihr? Oder — lügen? ...!

Da wiederholte Lou ihre Frage. Laster, bringender. „Auch, das...“ wieder er antwortend ab. „Was ist für alle Leute von Liebe, sie begreifen's nicht. Sie denken jetzt auch nur an ihre fortwährende Lage. Man annanciert in allen Zeitungen nach einer billigen Man-

„Und das ist denn die ganze Welt verschwunden wider uns.“

(Fortsetzung folgt.)

